

Michael Wollmann

Garantierte Expektorationen

Engelsdorfer Verlag

Leipzig

2015

*Die Jugend, die Vorbereitung zum Leben, erscheint
doch immer wie der Kern des Kometen, das ei-
gentliche Leben wie der Schweif, der sich allmählich
in Nichts auflöst.*

Wilhelm von Kügelgen

Verantwortlich für die Malereien:

Gerhard von Kügelgen – Allegorie der Trauer (1815),
S. 5

Theodor Kittelsen – Me me me me vil de foere langt
ud af lande (1900), S. 41

Theodor Kittelsen – Tolv mand i skoge (1900), S. 44

Gerhard von Kügelgen – Allegorie des Sieges (1815),
S. 51

Timoleon Neff – Bildnis des Wilhelm von Kügelgen
(1837), S. 58

Kontakte:

Stefan Dehn: dehn.st@web.de (deraugenblick.org)

Andreas Schmid: twitter.com/antishape

(feuilletonistisch.wordpress.com)

Mein Gruß und Dank geht auch an (nach-)folgende Künstler:

Marvin Mergard, Frater Epitheton, Ruben Schmitt,
Bruno Ziegler und Wilfried Kähler

Bibliografische Information durch die Deutsche Nationalbibliothek: Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://www.dnb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-96008-052-7

Copyright (2015) Engelsdorfer Verlag Leipzig

Alle Rechte beim Autor

Hergestellt in Leipzig, Germany (EU)

www.engelsdorfer-verlag.de

7,30 Euro (D)

I. Aphorismen



Alles was lebt, hat auch schon den besten Ausgangszustand für das zuvorkommende Sterben erreicht.

Das vorausgreifende Wagnis der begründeten Begriffsbildung ist für eigenständiges Denken unerlässlich.

Wir begegnen dem Wissen im alltäglichen Umgang, aber um die Umgangsformen mit dem Wissen bekümmern wir uns nicht allzu oft.

Manche wollen sich nur gehen lassen, um sich am Ende bestätigt zu finden.

Ich verstehe was, was du nicht verstehst und das ist mein Verständnis.

Die Wenigsten nehmen sich überhaupt noch zusammen, wenn sie sich verausgaben wollen.

Die Dinge können nur das wiedergeben, was wir ihnen über sie zu sagen haben.

Es sind immer noch viel zu viele Wahrheiten im Umlauf, die sich erst noch bewahrheiten müssten.

Manche bleiben uneinsichtig, weil sie zu gute Aussichten haben.

Wenn es mir nicht um mich gegangen wäre, hätte ich wesentlich mehr aus mir *machen* können.

Worüber man nicht lachen kann, darüber wird sich ausgeschwiegen.

Wenn ich Glück habe, werde ich nur an den Folgen meiner Geburt sterben.

Der Tag wird kommen, an dem der Tod aus einem mit aller Gewalt herausbrechen wird.

Und doch steht einem jeden Menschen der Tod ins Gesicht geschrieben.

Wenn wir ins *Nichts* übergehen, haben wir keinen Weg mehr vor uns.

Der Tod ist eine runde Sache.

Unzählige sind noch einmal mit dem Tod davongekommen.

Wie viel Weisheit verträgt der noch lebensfähige Mensch?

Es ergibt zwar keinen Sinn, aber man kann es zumindest auseinandersetzen.

Man muss sein Leben hier irgendwie zubringen, obwohl es nichts zu holen gibt.

Wer hat, dem wird auch noch gern eins mitgegeben.

Ein witziger Philosoph sollte mit seiner eigenen Person ein Sinnangebot stiften, das bei hinreichender Umsorgung die ultimative Sinnerfüllung in Aussicht stellt.

Die eigenen Habseligkeiten werden schließlich auch immer seelenloser.

Vieles wird nur gelesen, weil es von so vielen gelesen wird.

Über die Unklarheiten war man sich auch noch nie so ganz im Klaren.

Wer keine Rolle spielt, wird das immerwährende Schauspiel der *Zur-Schau-Stellungen* mit einem lächelnden Auge überblicken können.

Die meisten stillen Brüter erhitzen erst posthum die Gemüter.

Ein Philosoph *stellt sich heraus*, er lässt sich nicht erst in der Unterweisung dazu machen.

Wer das erste Mal seinen vorgefassten Wesenskern für sich fassbar machen will, wird erst in der unfassbaren *Ent-täuschung* einen händeringenden Begriff davon bekommen können.

Meine eigene Dummheit muss mir naturgemäß unerfindlich sein.

Alles neu macht der Bohei.

Ich bin untröstlich, also existiere ich.

Man bezeugt nur dann Interesse, wenn man sich nicht interessieren kann.

Fest steht auch: Selbst wenn mir nichts zustoßen sollte, werde ich wohl oder übel an mir zugrunde gehen.

Die Souveränitätsidee verliert ihre Souveränität, wenn sie proklamiert wird.

Vielleicht ist gerade das Unmenschliche am allermenschlichsten?

Wer einer Arbeit nur *nachgeht*, übergeht sich zwangsläufig.

Man ist sich selbst ein rotes Tuch.

Die Zeit, die man sich gibt, will man ja doch wieder nur an sich nehmen!

Ein Mensch muss sich früh verkennen lernen, um mit beiden Beinen im Leben stehen zu können.

Alles was ich denke, ist wahr. Zumindest im Augenblick des Denkens.

Der Mensch misst aus sich heraus mit den Maßen, die ihm naturgemäß gegeben sind: Er kann davon losgelöst keine reinen Wahrheiten erkennen.

Wir streben immer zunächst der Wahrheit entgegen, die uns naheliegt.

Die Wahrheit scheint nicht besonders tragfähig zu sein.

In der Bedrängnis wird man zunächst von Wahrheiten umstellt. Nachfolgend festgestellt.

Die Wahrheit war nicht vorherzusehen. Der Mensch hat sie allerdings vorhergesagt.

Jede Annahme muss etwas von der ganzen Wahrheit ausnehmen.

Was doch nicht wahr sein *darf*, ist meistens wahr.

Es darf doch nicht wahr sein, dass etwas wahr sein darf!

Große Wahrheiten sind Phänomene des Übergangs.

Ich war jung und brauchte meine Welt.

So mancher Schriftsteller geriete außer Fassung, wenn er heute die kritische Fassung seiner Werke zu Gesicht bekäme.

Es war nicht sehr nett von eurem Gott, nun gerade mich zur Welt zu bringen.

Wer unglücklich ist, kann von Glück reden, damit er es auch bleibt.

Man richtet sein Streben am bereits vorgefassten Glücksbegriff aus, statt das Glück für sich überhaupt erst fassbar zu machen.

Ich muss mich immer wieder selbst verausgaben, weil kein Mensch mir etwas Sinnvolles eingeben kann.

Die *Leibeigenschaft* des Philosophen sollte unverkennbar sein.

Ein Mensch kann nur ewig leben, wenn er dies in seiner Gegenwart tut.

Will ich denn überhaupt wollen können, dass jeder Idiot in moralischen Fragen so wie ich handeln sollte?

Edel sei der Mensch und hilfreich in seiner nie enden wollenden Wut!

Ich bin immerhin so frei, mir meine Unfreiheit zuzugestehen.

Ein Mensch steht sich fassungslos gegenüber, wenn er sich darüber bewusst wird, dass er konkret werden musste, um aus der Fassung geraten zu können.

Wenn es mir zu gut geht, kann ich mich hautnah gar nicht miterleben.

Für das Wesentliche sind vorausahnende Sensibilisierungsmaßnahmen erforderlich.

Man denkt sich aus der Unentwirrbarkeit heraus, nur um sich noch gemütlicher in ihr einleben zu können.

Ein Ding, das von mir beschrieben wurde, damit ich es für mich fassbar machen kann, soll niemals nur in meinem Sinne aufzufassen sein!

Wer etwas auf alle Fälle durchstehen will, hat sich wohl an Vogelscheuchen ein Beispiel genommen.

Wenn es auch kein richtiges Leben im falschen geben sollte, wäre doch ein richtiges Sterben im falschen zumindest denkbar?

Alles sozial Gemeinte kann im Kontext des Sozialen Netzwerks nicht mehr sozial wirken.

Immer dann, wenn von *sozialen Kompetenzen* die Rede ist, verspürt ein Mensch mit gesundem Menschenverstand das Bedürfnis, seinen asozialen Instinkt hervorzukehren.

Ich denke, also wird nicht an mich gedacht.

Wenn es um Geschwätz geht, fehlen mir die Worte.

Wer nicht weiß, was zu tun ist, übt sich gerne im Getue.

Die richtigen Worte wurden wohl von *Ausdrucksweisen* zur Welt gebracht.

Viele von uns werden zu spät gefragt sein.

Ein guter Philosoph ist zwar immer ratlos, aber er weiß seine Ratlosigkeit sehr genau zu umreißen.

Der ist wie geschaffen zum Kulturschaffenden, wer von der Unkultur der Zeit geschafft ist.

Wer sich nicht sammelt, wird sich nur zerstreuen wollen, kann also niemals fündig werden.

Das Herz wird einen irgendwann noch entzwei schlagen.

Die Angst nahm mir alle meine Ängste, um sich ganz auf mich einlassen zu können.

Das Unvordenkliche ist nicht auszudenken.

Selbst wenn mich niemand fragt, bin ich niemals unterfragt.

Was mich eigentlich interessieren sollte, will ich gar nicht erst *einsehen*.

Der Tod ist mir sicher, auch wenn ich meine Unsicherheiten nicht ablegen kann. Denn er zeigt immer klare Kante.

Dass ich nicht glauben kann, was in meinen Augen nicht wissbar ist, muss mich doch letzten Endes ungemein erleichtern!

Man muss sich die unverrückbaren Feststellungen der Wissenschaft erst einmal etwas genauer ansehen, um sie dann als Steine des Anstoßes ins Rollen bringen zu können.

Der *Sinn des Lebens* macht vor allem dann keinen Sinn, wenn ein Mensch von sich behauptet, ihn zu kennen.

Ein Philosoph stellt sich gar nicht die Frage, ob er in den Augen anderer ein „Philosoph“ ist. Er ist einfach aus sich heraus Philosoph, weil er gar nicht anders sein könnte.

Selbstverloren ist der Schwätzer.

Wenn du den "Ernst des Lebens" zum ersten Mal ernst nimmst, wird es um dich geschehen sein. Wer selbst zum Ereignis seines Lebens wird, hat hingegen die Chance, aus sich selbst zu erwachsen, was eine andere, natürlichere Weise des Erwachsen-werdens darstellt.¹

Das Wissen um meine Unfertigkeit erfüllt mich ganz.

Wer mich überhaupt nur verstehen will, wird etwas Wesentliches bereits verstanden haben, ohne mich wirklich verstehen zu müssen.

Alles geht seinen gewohnten Gang, so lange, bis er noch natürlich scheint, obwohl er längst nicht mehr natürlich ist.

Was man in einem anderen Menschen zu sehen glaubt, *verklärt* sich oftmals ganz von selbst.

Aus mir löst sich immer Nichts in Etwas auf. Was hierbei zustande kommt, wird sich zu einem gelegeneren Zeitpunkt wieder auflösen lassen.

¹ Siehe maxithinks.wordpress.com/2014/09/28/erwachsen-werden

Was festgestellt wurde, wird selten zur Aufbereitung bewahrt, sondern lieber gleich eingebracht, also pulverisiert.

Opportunismus ist Kapitulation vor einer Möglichkeit der Satisfaktion durch Eigentümlichkeit.

Wenn jemand mit der eigenen Selbstzufriedenheit hausieren geht, dann rückt er gut und gerne mit seinem *Content* heraus.

Man will es dem Geistesaristokraten doch nicht etwa zum Vorwurf machen, dass sich dieser nur mit wenigen sorgsam Auserlesenen überhaupt umgeben kann?

Was sich so alles aus einem Text herauslesen lässt, gibt dem präformierten Leser auch noch den Rest.

Was ich in mir zaghaft vernehme, nehme ich mir noch lange nicht händereibend heraus.

Wenn alles gut läuft, liege ich wahrscheinlich noch ein halbes Jahrhundert lang im Sterben.

Ein Versehen wird niemals abzusehen sein.

Wer zu viel weiß, wird vollkommen ahnungslos sein.

Ich habe nie das Geringe tun wollen, das erforderlich wäre, um einer Masse an Menschen genügen zu können.

Was einmal groß gedacht wurde, will man sich heute viel zu leicht machen.

Ich rücke mich nicht erst in den Vordergrund, um vor einem Abgrund stehen zu müssen.

Eine perfekte Philosophie bedeutete das Ende der Philosophie.

Nach reiflicher Überlegung werden überreife Früchte ungerne geerntet.

Dass man nicht mehr ganz bei Trost ist, kann durchaus ein Trostgrund sein.

Ich kann nun nicht besonders viel anbieten, aber mein Beispiel habe ich immerhin abzugeben.

Wir hinterlassen weiterhin Eindrücke, auch wenn sich kaum noch jemand von uns beeindrucken lassen will.

Menschen hinter Avataren sind nicht mehr gerne gesehen.